

Wiener Jugendarbeit aus internationaler Sicht

Was tut Wien um sich international im Bereich der Jugendarbeit zu vernetzen?

Internationale Jugendtagungen werden am wienXtra-institut für freizeitpädagogik (ifp) in enger Kooperation mit dem Landesjugendreferat der MA 13 koordiniert und organisiert.

Durch Förderung und Unterstützung von internationalem fachlichem Austausch wird die Wiener Kinder- und Jugendarbeit außerhalb Wiens und Österreichs bekannt gemacht. Auslandsbesuche, Empfang von Delegationen und andere internationale Aktivitäten geben neue Impulse für die Wiener Jugendarbeit, der Blick für Innovationen und Anregungen wird geschärft, das Fremd- und Selbstbild gestärkt und der Handlungsspielraum der Wiener Kinder- und Jugendarbeit erweitert.

Alleinstellungsmerkmale der Wiener Kinder- und Jugendarbeit

Die Wiener Kinder- und Jugendarbeit zeichnet sich durch mehrere Besonderheiten aus.

Bundesland und Gemeinde

Wien ist gleichzeitig Bundesland der Republik Österreich und Gemeinde und hat daher weit reichende Zuständigkeiten und einen größeren Wirkungsbereich als andere Städte. Die Aufgaben reichen von der Jugendwohlfahrt bis zur außerschulischen Jugendbetreuung. Das bedeutet: Wien ist für die Ressourcenzuteilung, Planung, Betreuung und Durchführung von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche im außerschulischen Bereich, die Förderung der Jugendorganisationen und offenen Jugendarbeit zuständig und kann das Jugendwohlfahrtsgesetz für Wien selbst beschließen.

In vielen Städten sind JugendarbeiterInnen direkt bei der Stadt angestellt. In Wien ist die Umsetzung der Jugendarbeit an verschiedene Trägervereine ausgelagert. Das bedeutet eine optimale Anpassung der Angebote an die jeweilige grätzlspezifische Demographie und an die Bedürfnisse der Jugendlichen. Trotzdem ist in Wien die Jugendwohlfahrt von der Verwaltungsstruktur her von der Jugendarbeit getrennt. Das bedeutet, dass die Wiener Jugendarbeit Freizeitangebote, Aktionen, Veranstaltungen, offene Jugendtreffs und vieles mehr anbieten kann, die auf den Prinzipien der Freiwilligkeit und Anonymität beruhen. Die Jugendwohlfahrt hingegen ist zum Schutz von Kindern für die Vollziehung des Jugendwohlfahrtsgesetzes verantwortlich. In Regionen, wo beides von den gleichen Personen ausgeführt werden muss, gibt es nicht nur ein deutlich geringeres Angebot an niedrigschwelligen und kostenfreien Freizeitaktivitäten, sondern auch

keine Anonymität und deutlich weniger Freiwilligkeit – aufgrund der Priorisierung von Interventionen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen.

Andere Millionenstädte haben auch nicht diese Bandbreite an Aufgaben wie Wien. Oft teilen sie die Zuständigkeiten für Kinder und Jugendliche mit anderen Verwaltungsebenen wie Bundesländern, Bezirken, Provinzen oder einer Nationalen Ebene. Dies bedeutet einen wesentlich höheren Kommunikationsaufwand. Durch aufgeteilte Zuständigkeit und gegenseitige Blockaden kommt es mitunter zum Stillstand in der Kinder- und Jugendarbeit. Dies wurde deutlich bei Studienreisen nach Kanada, wo Jugendfürsorge und Jugendarbeit zwischen Bundesstaat, Provinz und Gemeinde aufgeteilt sind, oder nach London, wo die Aufgaben von Land, Stadt und Stadtbezirk wahrzunehmen sind.

Kontinuität

Wien hat auch den Vorteil, dass seit der Nachkriegszeit kontinuierlich eine Partei, die Sozialdemokratie, in der Regierungsverantwortung ist. Daher haben Projekte, Initiativen und vor allem Strukturen auch längere Lebensdauer als die bloßen Legislaturperioden. In vielen Metropolen ist es üblich, dass mit jeder Wahlperiode die Regierung wechselt und damit oft auch erfahrene Verwaltungsbeamte ihre Jobs wechseln. Im Idealfall bedeutet das frischen Wind. In der politischen Realität bedeutet dies jedoch oft, dass neu gewählte Regierungen ihre eigenen Akzente setzen wollen und daher bestehende Projekte, Organisationen und Initiativen nicht länger fördern.

In Wien gibt es eine relativ hohe Finanzierungssicherheit, die es auch ermöglicht, Experimente zu wagen ohne dabei Bewährtes aufs Spiel zu setzen. Auch in Wien sind die Ressourcen knapp, der politische Wunsch nach Angebotserweiterung ist hoch und die Subventionen wachsen nicht notwendigerweise mit. Das ist eine Herausforderung, aber im Vergleich zu internationalen Kahlschlägen im Bereich der offenen Jugendarbeit noch erträglich.

Über Dekaden hinweg war eine relativ kontinuierliche Entwicklung der Jugendarbeit möglich, für die Wien international beneidet wird. Ausländische Delegationen in Wien kommen oft aus dem Staunen nicht heraus, weil es in Wien schon seit 40 Jahren das „Ferienspiel“ und den „Grundkurs Jugendarbeit“ gibt, dass erste Streetworkprojekte bereits 1979 installiert wurden und diese noch immer aktiv sind, dass es 1977 bereits elf Jugendzentren mit sozialpädagogischer Ausrichtung gab und die Wiener Jugendinfo schon seit fast 30 Jahren besteht.

Weitere Pluspunkte

Die Wiener Jugendarbeit ist eng vernetzt mit der Stadtpolitik. In Vancouver zum Beispiel sitzen in den Vorständen der vier größten Non-Profit-Organisationen ausschließlich VertreterInnen von gewinnorientierten Firmen, Banken und Versicherungen. Wiener Landtagsabgeordnete verschiedener Parteien in den Vorständen von Wiener Social-Profit Vereinen zu haben hat den Nutzen, dass sich mehr EntscheidungsträgerInnen mit Jugendarbeit auseinandersetzen und idealerweise sogar identifizieren. Politische EntscheidungsträgerInnen wissen in der Regel, was Jugendarbeit ist, welcher Methoden sie sich bedient und warum nicht alle Ergebnisse immer und sofort quantitativ messbar sind.

In vielen deutschen Städten zum Beispiel ist Indoor- und Outdoor-Jugendarbeit streng getrennt und wird oft auch unterschiedlich verwaltet. So ist es anderenorts keine Seltenheit, dass mobile Jugendarbeit vor allem in Bezug auf suchtkranke Jugendliche passiert und vom Gesundheitssektor finanziert wird. Jugendfreizeitstätten werden dort vom Jugendsektor finanziert und auch nicht angehalten in den öffentlichen Raum zu gehen. In Wien gibt es fast ausschließlich Jugendeinrichtungen, die auch im Sozialraum rund um die Einrichtung herum aktiv sind, herausreichende oder mobile Jugendarbeit leisten. Es ist expliziter Wunsch, dass die Wiener Jugendarbeit nicht nur zu Interventionszwecken sondern auch als Animation, Prävention sowie Spiel und Spaß im öffentlichen Raum stattfindet. Die Bewegungsfreiheit im Sozialraum der Wiener Kinder- und Jugendarbeit ist nicht nur erlaubt, sondern wird immer mehr zum integralen Bestandteil von offener Jugendarbeit.

Manko

Leider gibt es in Österreich und damit auch in Wien keine offizielle Ausbildung zur „JugendarbeiterIn“ wie zum Beispiel in Großbritannien, Australien oder Kanada. Eine mögliche Folge davon ist, dass die Wiener Jugendarbeit auch nur rudimentär mit der Jugend(arbeits)forschung an Universitäten in Verbindung steht.

Fazit

Die Wiener Jugendarbeit hat sicherlich noch Ausbaupotential, aber der Standard ist bereits hoch – und das wird auch international bemerkt!

Die Autorin

Bettina Schwarzmayr, 1979 in Salzburg geboren, und war dort Landesschulsprecherin und Jugendlandtagsabgeordnete. Das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie absolvierte sie in Wien, Engagierte sich als Studierendevertreterin und ist Bezirksrätin und Jugendbeauftragte in Wien Penzing.

Sie war in internationalen Jugendverbänden tätig und von 2005 - 2008 im Vorstand des Europäischen Jugendforums tätig. Seit 2010 arbeitet sie im wienXtra-institut für freizeitpädagogik und ist für internationale Jugendarbeit zuständig und damit für Wiens Input in EU Prozesse zum Thema Jugend, für Delegationen und Studienreisen sowie für internationale Bildungsinputs für die Kinder- und Jugendarbeit zuständig.